



Tausende von Fotos aus Schwanis Nachlass wollen Studierende der Hochschule Offenburg archivieren und verschlagworten. Foto: Peter Heck



Student Zaid Ghasib (Zweiter von links) hat geholfen, die Memory-Ausstellung für Schwani aufzubauen – und dann beschlossen, dass er dessen Werk archivieren will. Foto: Peter Heck



Selbstinszenierungen waren Schwanis Spezialität: Seine selbst geschneiderte Garderobe fiel auf und passte ihm sein ganzes Leben lang. Foto: Ulrich Marx

Eine Online-Galerie für Schwanis Fotos

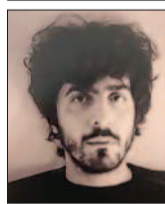
Studierende der Hochschule Offenburg sind bereit, Schwanis Nachlass zu archivieren: Die Aufnahmen des Künstlers und Exzentrikers aus Offenburg sollen digitalisiert und verschlagwortet werden. Auch eine Ausstellung und ein Film über den Designer Hans-Peter Reisinger sollen entstehen.

VON BETTINA KÜHNE

Noch liegen viele Projekte auf dem Schreibtisch von Zaid Ghasib: Seine Masterarbeit soll vollendet werden, und ein Filmdreh steht für den Studenten an. Dann widmet er sich einem Herzensprojekt: Er will an der Hochschule Offenburg mit weiteren Kommilitonen unzählige Fotos von Schwani archivieren und so für die Nachwelt erhalten.

„Ich habe drei Kisten mit Fotos“, sagt er. Die hat er bei der Memory-Ausstellung gesichert, bei der Schwanis Nachlass veräußert wurde. Die Studierenden haben Kontakt mit Winfried Beege. Der Fotograf, den die jungen Leute nur unter dem Namen Beege kennen, hatte die Verkaufsausstellung mit weiteren Fotografen orga-

nisiert. „Wir wurden gefragt, ob wir beim Aufbau helfen“, erinnert sich Studentin Sophie Fischer. Dabei habe man den Schatz entdeckt. „Es gab teilweise sehr starke Projekte, die gehören zusammen und sollten so gezeigt werden“, war damals



Student Zaid Ghasib will nach seiner Masterarbeit Schwanis Nachlass archivieren.

Foto: privat

Ghasib erster Impuls.

In erster Linie gehe es ihm nun darum, den künstlerischen Wert des Werkes zu erhalten – und ihn auch zu zeigen. Darüber habe man noch vor

der Ausstellung mit den Söhnen gesprochen: „Sie schenken uns ihr Vertrauen: Weil wir etwas Wertvolles in den Werken sehen, haben sie uns die Arbeit anvertraut.“ Der erste Schritt sei voraussichtlich ab August 2022, die Bilder zu scannen und zu verschlagworten. Das wird aufwendig, weil er die Menschen nicht kennt, sei aber gut machbar, ist Ghasib zuversichtlich. Erfahrung für derlei Grundlagenarbeit hat er beim RhInédits-Projekt gesammelt.

Götz Gruner, Professor an der Fakultät Medien, begrüßt das studentische Engagement und das Projekt. Erfahrung bringe Ghasib durch das deutsch-französische RhInédits-Projekt zum Amateurfilm am Oberrhein mit. Im Rahmen des von Inter-

reg mit einem Budget von 1,2 Millionen Euro geförderten Projekts entstand die Kinemathek Oberrhein. Über 700 Filme von Hobbyfilmern aus dem Oberrheingebiet stehen in der Online-Datenbank nun der Öffentlichkeit zur Verfügung und können zur eigenen Recherche genutzt werden, so Gruner.

Für das Projekt mit Schwani könnte er sich eine Fotogalerie vorstellen. „Ich vermute, es gibt viele, die Schwani nachfolgen wollen – in seine Wohnung, nach Paris, zu Partys, und das rein optisch genießen“, sagt er. Auch die Shorts im Schlachthof könnten ein Platz sein, der Schwani und sein Werk wieder auferstehen lässt. „Schön wäre, wenn die Kapazitäten ausreichen würden, sein Leben aufzuarbeiten und darzustellen: Das ist alles verbunden mit seinem Typ, er war ein Selbstdarsteller und Exzentriker.“ Gruner hofft, weitere interessierte Studierende einbinden und so die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen zu können.

„Schwani verkörpert Frankreich wie kein anderer“, pflichtet Ghasib der Idee seines Professors bei. Auch er setzt auf eine Retrospektive bei einer Short-Ausgabe im Schlachthof: „Da kommt ein anderes Publikum, trinational und jung.“

Schwani wird als der Erfinder des Selfies gefeiert. Neben Familie und Freunden hatte er ein bevorzugtes Motiv: sich selbst. Fischer hat eine erste Spur, dass der Grund dafür weit über das Vorurteil von „narzisstisch“ oder „selbstverliebt“ hinausgehen könnte. Für Schwani war es schwierig, seine Ideen mit anderen umzusetzen. Die kamen den Inszenierungen, die er im Kopf hatte, oft nicht nahe genug. „Seine Vision, wie er

darstellen möchte, konnte er mit sich selbst am besten umsetzen“, steht für die Studentin fest. Das hat mit hinein gespielt, ist sie sich sicher.

Wenig Aufwand mit Abstimmungen mit Dritten – das beginnt ja schon mit dem Termin – dürfte auch ein Geheimnis der ungeheuren Produktivität sein, die selbst Kenner erstaunt hat. „Wir werden ausschließlich Fotos oder Negative archivieren“, erklärt Ghasib.

Erste Gespräche haben die Studierenden auch schon geführt und herausgefunden, dass nicht alle etwas mit der illustren Persönlichkeit anfangen konnten. An ihm scheinen



Sophie Fischer ist eine der Studierenden, die sich ebenfalls fürs Projekt engagieren.

Foto: privat

sich die Geister zu scheiden.

„Wir haben Schwani erlebt, gesehen und uns gefragt: Wer steckt hinter dieser Person?“, sagt Fischer. Dennoch habe man es versäumt, mit dem hageren Mann, der oft Richtung Großer Deich unterwegs war und Blumen pflückte, näher in Kontakt zu treten. Diejenigen, die ihn kennenlernen durften, machten tolle Erfahrungen mit ihm, sagt sie. Es gab auch eine Zusammenarbeit von Studierenden mit Schwani, einmal war er auf dem Plakat für das Filmfestival Shorts zu sehen.

Was genau ihn an Schwani und seinem Werk so fasziniert, beschreibt der aus Jordanien stammende junge Mann so: „Vielleicht hat es damit zu tun, dass ich gerne und viel wissenschaftlich arbeite – aber auch entsetzt bin, wenn ich mir vorstelle, dass das Wissenschaft-

liche die alleinige Antwort auf das Leben sein soll.“ Und genau das zeigt Schwani: Dass auch das Mystische, Religiöse, Erotische und Sexuelle zur Wahrheit der Natur gehört, erklärt Ghasib: „Sein Werk ist eine starke Mischung von allem.“

„Die Beschäftigung mit einem anderen Künstler ist auch Reflexion von einem selbst: Dem einmal nachzuspüren, ist sehr interessant“, sagt Gruner. Der Professor findet es spannend, was die jüngere Generation da aufarbeiten will. Es gehe um Einblicke in ein anderes Leben und dessen Reflexion: „Was hatten die vor der Kamera, wie war es in den 70ern, und was bedeutet das neue Konsumleben: Das ist interessant für eine Ortbestimmung.“

Gruner sieht, dass Schwani mit der Verlagerung vieler Teile von Burda nach München – insbesondere der Modedesigner und der Szene – die Möglichkeiten entzogen wurden. „Es war sein Schicksal, er hätte ihnen nach München folgen müssen.“ Ganz generell habe in den letzten beiden Jahren – also nach Schwanis Tod – die Boheme aber auch durch die Pandemie schwer gelitten: „Es fehlten Events oder Treffen, die die Künstler inspirieren. Und auch ihre Ideen fanden kein Ventil.“

Umso mehr unterstützt Gruner das Ziel, eine Online-Galerie aufzubauen und für 2023 eine Ausstellung zu konzipieren. Mit einem Dokumentarfilm könnten die Studierenden das Projekt weiter ausbauen.

„Ich möchte seine Besonderheiten bewahren, andere reproduzieren nur“, sagt Ghasib. In Schwanis Todesanzeige fasste das ein Zitat von Oscar Wilde zusammen: „Die Kritiker können sich streiten. Der Künstler ist über sich einig.“

HINTERGRUND

Lebenskünstler Schwani war der letzte Bohémien in der Stadt

Modedesigner, Künstler, Szenegänger: Hans-Peter Reisinger alias Schwani war eine der schillerndsten Figuren in Offenburg. Er gefiel sich darin, in seinen extravaganten Outfits durch die Stadt zu flanieren, Accessoires inklusive. Kopfbedeckung, Sonnenbrille – er muss Dutzende besessen haben – und eine Zigarette mit Mundstück gehörten dazu.

Geboren wurde der exzentrische Designer 1952 in Offenburg; seine Mutter stammte aus Danzig, der Vater aus Genf. Dessen künstlerische Ader habe er geerbt, sagte Schwani: Der Vater hatte gegen das Heimweh immer wieder die Alpen und das Jura-Gebirge gemalt, das rund um seine Heimat zu se-

hen ist.

Schwani liebte es, durch die Offenburger Fußgängerzone zu flanieren und die Blicke auf sich zu ziehen. Er wagte auch Ausflüge in die Metropolen der Mode. In Paris beispielsweise schlich er sich durch die Hintertür auf die Modenschauen, um dann ganz vorne mitzumischen. Auch nach London oder Rom hätte der hagere Mann gepasst, der zeit lebens gerade mal 60 Kilogramm wog, aber eine Leidenschaft für Königsberger Kopse pflegte. Doch er lebte gerne in Offenburg, wo er jahrzehntlang für den Burda-Verlag als Stylist Veranstaltungen wie Geburtstage oder die Nikolausfeier für die Kinder veredelte oder einige Szene-Kneipen mit sei-

ner kreativen Handschrift aufmotzte. Unermüdet und voller Tatendrang, sprudelnd vor neuen Ideen kannten ihn seine Freunde, die übrigens auch gerne seinen Erzählungen lauschten.

Nach kurzer Krankheit starb Schwani im April 2019 im Alter von 67 Jahren. Freunde kümmerten sich um seinen Nachlass: Auch seine Wohnung war in jedem Winkel künstlerisch gestaltet, notfalls musste auch mal ein Bild als Deckengemälde erhalten. Einen Großteil der Erinnerungsstücke, Kleidung, Bilder und Zeichnungen des Offenburger Künstlers, hat Fotograf Wilfried Beege in einer Gedächtnisausstellung präsentiert und zugunsten der Familie verkauft. **bek**